

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

64 (11.8.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 64.

Durlach, Donnerstag den 11. August

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Die ökonomische Lage

Gemeinden des Oberamtsbezirks Durlach

auf 1. Januar 1858.

(Schluß.)

Gemeinde.	Aliment- Anlagen.	Steuer- platalumi.	Voraus- beiträge.	Artige Lohnen.	Schul- hauslohn.	Summe von 100 fl. St.-Gp.
Aue	—	6	—	—	—	6
Auerbach	—	12	5	—	—	17
Berghausen	4	4	—	4	—	12
Durlach	10	10	—	—	—	10
Grödingen	3 1/2	—	—	—	—	—
Gwettersh.	1	10	—	6	—	22
Gwettersh.	—	30	—	—	—	30
Jöblingen	2	4	—	—	—	4
Ksteinbach	—	36	—	—	—	36
Königsbach	—	6	—	12	—	18
Ksteinbach	1 1/2	11	—	—	—	11
Palmbach	—	22	—	—	—	22
Singen	1	6	—	—	—	6
Söllingen	—	—	—	—	—	—
Spielberg	2	29	—	—	—	29
Stupferich	2	16	—	—	—	16
Umuttschell.	2 1/2	15	—	—	—	15
Weingarten	3	—	—	—	—	—
Wilferdingen	1 1/2	7	—	6	—	13
Wöschbach	—	14	—	5	—	19
Wolfsartsw.	2	13	—	—	—	13

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durlach, 9. August. Gestern früh fing in einem Hause der Kelterstraße ein in den Hof gestellter, theilweise mit Heu und Stroh gefüllter, Wagen Feuer, das jedoch sofort bemerkt und unterdrückt wurde. In der Nähe fand sich ein Schächtelchen Streichzündhölzer, welche vermuthlich durch Kinder dahin verschleppt wurden.

Wilferdingen, 7. August. Während des heutigen vormittägigen Kirchengeläutes ertönte von dem Rathhaus das Feuersignal. Es brannte in dem Hause des Johann und Ph. Jak. Bachmann; allein durch die rasch herbeigeeilte Hilfe und den glücklicherweise in der Nähe vorhandenen Wasserbedarf war man bald Herr des Feuers, so daß bloß der Dachstuhl des Hauses und die bereits eingeheimsten Feldfrüchte zerstört wurden. Der Schaden beträgt 330 fl.

Der Fahrtenplan für die Eisenbahnstrecke Durlach-Wilferdingen für die Zeit vom 10. bis 15. August laßt. Is. ist ausgegeben und wird unter den „Bekanntmachungen“ mitgetheilt. Die Züge halten an der Stationen Carlsruhe, Durlach, Grödingen, Berghausen, Söllingen und Wilferdingen. Die Fahrpreise für die drei Wagenklassen betragen von Durlach nach:

	I. Klasse 9 fr.	II. Klasse 6 fr.	III. Klasse 3 fr.
Grödingen	12	9	6
Berghausen	18	12	9
Söllingen	24	18	12
Wilferdingen	30	21	15

Von Carlsruhe ab nach:

	I. Klasse 18 fr.	II. Klasse 12 fr.	III. Klasse 9 fr.
Grödingen	24	15	12
Berghausen	30	21	15
Söllingen	36	24	18
Wilferdingen	42	30	21

In Wilferdingen stehen Postkommibusse für und von Pforzheim. Die jüngsten vom Oberlande und Schwarzwald berichteten Hagelbeschädigungen haben nach übereinstimmenden

Das Glas Wasser.

Im Weinhaufe saß ein halbes Duzend junger Männer hinter der Flasche, die nach manchem munteren Gespräch auch auf die Beschwerden ihres Standes zu reden kamen. Jeder beklagte sich über den seinigen — der Jurist über die Hungerjahre des Referendarlebens — der Arzt über Homöopathie und Hydropathie — der Theolog über die Konflikte gemischter Ehen — der Maler über den Liepmannschen Delirium — der Wirth über die Eisenbahnen — bloß der Sechste lagte nicht, obgleich er bloß Zuckerwasser trank und seine Heiterkeit sorgfältig nicht der Flasche verdankte.

„Das einzige Mittel,“ sagte Gustav, „mit seinem Stande zufrieden zu sein, ist: keinen zu haben. Dem Himmel sei Dank: ich habe keinen. Ich bin Philosoph und weiter nichts. Vom seligen Onkel habe ich das nöthige Vermögen, und vom seligen Vezel die nöthige Philosophie geerbt, um alle Sorgen und Aufsetzungen des gemeinen Lebens verachten zu können. Wie ein dem Erdenstaub entnommener Geist schwebt der Philosoph in wolkenloser Region, und naserümpfend blickt der Adler auf das niedere Treiben der Ameisen. Ja, meine Freunde, an mir hat die Körperwelt ihre Rechte verloren. Vor allen Pfeilen des Schicksals bewahrt mich der undurchdringliche Panzer der Philosophie. Ich wandle den einzig wahren Weg zum Glück.“

„Verirre Dich nur nicht auf diesem Wege,“ sagte der Arzt. „Nemo ante mortem beatus.“

„Darum,“ versetzte Gustav lächelnd, „sorgt ihr Doctoren auch so fleißig für das Wohl der Menschen. Aber mich verlangt nach eurer Seligkeit nicht. So lange ich Gesundheit und Philosophie habe, ist es hienieden schon zu ertragen, und damit ich beides behalte, halte ich mich an dieses Glas.“

„Nüchterne Seele, mit Deinem ewigen Zuckerwasser! Aber, Mensch, versuche die Götter nicht! Eben dieses Glas kann Deinem prahlhaften Glück ein Ende machen.“

„Armer Doctor! Du denkst wohl wieder an die Hydropathie. Damit Du siehst, daß ich meiner Sache gewiß bin, will ich mir gleich noch ein's geben lassen.“

Hiermit trank Gustav den Rest seines Zuckerwassers aus und reichete dem Wirth das Glas. Dieser ging mit verdrißlicher Miene, es wieder füllen zu lassen, und sagte, als er zurückkam:

„Meine Herren, es steht eine Zigeunerin draußen, welche Ihnen die Zukunft zu entschleiern wünscht.“

„Wozu die Poffen?“ erwiderte Gustav, „die Philosophie beweist —“

„Die Erfahrung beweist das Gegentheil. Diese Frau hat schon Wunderdinge vorausgesagt, und Alles ist buchstäblich eingetroffen. Sie kennen doch den Schauspieler B.,

Berichten großes Gland über die betreffenden Gegenden gebracht und man sieht der Anordnung allgemeiner Collecten für die Hilfsbedürftigen gern entgegen.

Deutschland.

— Mit dem Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen geht's täglich schlimmer. Der Blutandrang nach dem Gehirn veranlaßt die ernstlichsten Besorgnisse.

— Die Augsburgerin, die wenig Gutes von Preußen zu erzählen weiß und noch weniger erzählt als sie weiß, berichtet: Der Prinz-Regent war fest entschlossen, für den Fall, daß der Friede bis zum 15. August nicht zu Stande kommen würde, vorzuschreiten. Zu mehreren Männern seines Vertrauens hatte er gesagt: noch vor dem 15. August falle vielleicht der erste preussische Kanonenschuß.

— Wenn die Berliner auf den Freiherren von Belthelm auf Schönfließ zu sprechen kamen, so nahmen sie den Hut ab; denn der alte Herr war nicht nur ungeheuer reich, sondern auch berühmt wegen seiner Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit. Dennoch mußte der Mann sterben und seine Güter, worunter die Grafschaft Harpe in Braunschweig allein eine jährliche Rente von 80,000 Thlr. bringt, einem 63jährigen Brudersensel hinterlassen. Wenn der Knabe aber vor der Zeit stirbt, so erbt der vor kurzem pensionirte Minister v. Westphalen und bekommt einstweilen für alle Fälle ein humanes Legat von 10,000 Thlr.

— Die Wiener Börse spricht ihr Urtheil über den Frieden von Villafranca aus, indem sie vom Monat Juli sagt: Friedensmonat, Monatsfrieden.

— In Oesterreich ist's immer noch Adventszeit: die neuen Minister, die neuen Reformen und andere schöne versprochene Dinge wollen immer noch nicht kommen, obgleich die Wiener behaupten, der Aschermittwoch sei schon vorüber.

— Der Schiffslieutenant Baron Wimpffen war glücklicher als sein Vater, der Feldzeugmeister bei Solferino. Es gelang ihm, die Hand der Tochter des berühmten Bankiers Sina zu erobern und mit dieser Hand 25 Millionen Gulden, die Eventualitäten ungerchnet.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem berühmtesten Räuberhauptmann Kosza Sandor die Todesstrafe in lebenslängliche schwere Kerkerstrafe umgewandelt.

— Sehr originell ist ein religiöses Volksfest, das jährlich in Hustakow in Böhmen angeführt wird. Auf dem Dachstuhl des Wirthshauses, das auf einer kleinen Anhöhe liegt, wird ein Gerüst aufgestellt, um von da einen Ziegenbock herab zu stürzen, dessen Tod, wie sich die Sage vom Munde zum Munde fortpflanzt, die jährigen Sünden der Zuschauer sühnen soll. Aus allen Orten strömen Schaulustige herbei und umlagern stundenlang zuvor das kleine Wirthshaus. Unter dem Klange einer äußerst eintönigen Musik wird der Sündenbock hinaufgeschleppt und als ver-

der immer so schlecht auswendig lernt. Zu dem sagte sie einmal: Hüte Dich vor Faulheit! Und siehe da! am selbigen Abend bleibt er in seiner Rolle stecken, und von der Gallerie herab begrüßt ihn ein Regen von faulen Äpfeln und faulen Eiern."

"Um in solchen Dingen die Zukunft zu wittern, bedarf es keiner Zigeimernase."

Die Alte war indeß schon eingetreten und die beiden nächsten Gäste hielten ihr lachend die Hand hin. Sie prophezeite dem Einen eine geistreiche Frau, dem Andern eine Niete in der Lotterie — und beide beneideten sich gegenseitig. Als nun an Gustav die Reihe kam, zeigte das Gesicht der Chiromantin plötzlich einen veränderten Ausdruck. Sie fuhr überrascht zusammen, betrachtete lange aufmerksam die Linien seiner Hand und sagte dann mit feierlicher Stimme: "Hüte Dich vor dem Wasser!"

"Siehst Du, Gustav! Was hab' ich Dir gesagt?"

"Wärst Du draußen gewesen, so würde ich in jenem Spruch einen Spaß von Dir vermuthen. So aber macht sich die Alte wohl nur auf eigene Rechnung lächerlich. Auf keinen Fall soll mir ihr Geschwätz das Zuckerverwasser verbittern. Vereat der Aberglaube!"

Mit diesen Worten nahm er das Glas aus den Händen des Aufwärters und sah verwundert in ein fremdes und doch

meintes Sühnopfer der von Sünden gesolterten Zuschauer von einem dickbackigen Metzger-Jungen gravitatisch heruntergeworfen. Das Fleisch des Bocks wird vom Gastwirthe sodann zubereitet und den Gästen zum Verspeisen übergeben; das Blut des Sündenbocks aber wird von so manchem aufgesammelt, um sich dadurch vor Krankheiten zu schützen. Den Schluß bilden Tanz und Trank; man rechnet dabei schon auf den nächsten Bock.

— Man will von einigen Maßregeln in Oesterreich wissen, die auf Nachgiebigkeit in confessionellen Sachen deuten. So soll den katholischen Geistlichen eine strenge Mahnung zugekommen sein, sich in ihren Predigten aller beleidigenden Ausdrücke gegen andere Religionen zu enthalten.

— In Wien streiten sich bei Hofe und im Cabinet zwei Parteien um den vorherrschenden Einfluß. Die deutsche Partei ist die des Ministers Grafen Rechberg; sie will Ruhe und Frieden mit Preußen, mit Deutschland, mit der ganzen Welt, denn sie weiß, was ein Krieg, zumal für das zerüttete Oesterreich, zu bedeuten hat. Die französische Partei hat zu Führern die H. Grünne und Bach; sie will ein Bündniß mit Frankreich zur Unterdrückung Deutschlands, Preußens, der ganzen nichtkatholischen Welt. Diese Herren rechnen so: Oesterreich, Frankreich und der italienische Bund stellen die Hälfte unseres Erdtheils dar, sind durch die Einheit der Kirche die natürlichen Verbündeten gegen die Oberherrschaft der ketzerischen Minderheit. Warum diese so naturgemäße Bundesgenossenschaft nicht ausbeuten? Diese französische Partei ist sehr mächtig, und es heißt, der Kaiser stehe vollständig unter dem väterlichen Einflusse des Grafen Grünne.

— In Frankfurt zeigen sich handgreifliche deutsche Einheitsbestrebungen. Die dortigen Truppen der Bundesbesatzung, Oesterreicher, Preußen, Baiern und Frankfurter, können seit einigen Tagen nicht mehr von einander lassen, sondern raufen sich daher, unterstützt von dem liebenswürdigen Frankfurter Pöbel, in bedenklichster Weise.

— Den Börsenherren in Frankfurt ergeht's wie den Leuten, die vor Fett ersticken. Es herrscht eine erschreckliche Geldabundanz (Ueberfluß), die auf deutsch das Gegentheil von der sonst üblicheren Geldklemme ist. Das kommt alles von der schwachen Gesundheit des Herrn Scholem (Friede), über welche die gewiegtesten Aerzte die Achseln zucken. Die armen reichen Leute wissen mit ihrem Geld nicht wo aus wo ein.

— Bunch scherzt, der neugeborne Erbprinz von Bückburg sei so kräftig, daß man ihn in allen angrenzenden Ländern schreien höre.

— In Merseburg schnitt sich ein Mann das Hühnerauge an der kleinen Zehe aus, schnitt etwas tief, daß Blut kam und er Schmerz fühlte. Der Wundarzt wurde geholt und ver-

bekanntes Gesicht. Der neue Marqueur war vormalz bei ihm Bedienter gewesen und wegen Betrug und Diebstahl entlassen worden. Gustav bedauerte jetzt, aus unzeitigem Mitleiden den Grund jener Verabschiedung geheim gehalten zu haben. Es störte seine Heiterkeit, daß dies tödtliche Grinsen ihm hier nun beständig vor Augen treten sollte. Der Kerl hatte in seinen Zügen etwas Dämonisches, Banditenartiges. Sein stehender Blick erinnerte an Gift und Dolch, und Gustav konnte sich eines Schauders nicht erwehren, als ihm einfiel, wie leicht diese Hand statt des Zuckers —

"Nun, Freund? Du trinkst ja nicht. Die ägyptische Zauberin scheint Dich ganz nachdenklich gemacht zu haben."

"Mir fiel eben ein," scherzte Gustav, "daß ihr Orakel doch wohl einige Beachtung verdient. Als sie mich vor dem Wasser warnte, hat sie ohne Zweifel Sure Gedächte gemeint, die ich immer lesen und heurtheilen muß."

Ihm war nicht wohl bei diesem Witzworte. Er rührte schon seit zehn Minuten mit dem Löffel und der Zucker wollte nicht vollständig zergehen. Immer von neuem setzten sich am Boden des Glases weiße Körner ab.

Gustav hatte gelesen, daß Arsenik im Wasser schwerlöslich sei — gerechter Himmel, wenn der Marqueur — aus Nachsicht — Aber nein, wie könnte der Mensch so boshaft sein? Er mußte es Gustav ja Dank wissen, daß er

hütete, wie es schien, den Brand; dennoch erlag der Mann der leichten Wunde nach 14 Tagen.

— Pfarrer Habicht in Cassel wurde neulich auf einem Spaziergange von einer gelben Fliege über der Nase zwischen den Augenbraunen gestochen. Tags darauf trat eine rosenartige Geschwulst und Fieber und Blindheit des einen Auges ein und in der Nacht starb der geachtete Geistliche an dem Fliegenstich. Die Section ergab eine Blutunterlaufung der Stirnhaut und der Muskeln, Bluterguß in die Augenhöhle und im Gehirn mit Eiterung.

— Welcher Unsinn war größer? Ein zwanzig Jahre alter kräftiger und hochgestellter Mann (denn er bewohnt einen der hochgelegenen Orte des Thüringewaldes) wurde in einem höhern Grade von den Menschenblättern befallen und genoß während der ersten 10 Tage der Krankheit: 63 Maas Bier, 2½ Maas Wein und 1½ Maas Brantwein. Er lebt aber noch und ist frisch und gesund. — Das ist aber noch nicht genug. Vor wenigen Tagen zog, am ersten Vogelschießentag, ein sonst sehr lobenswerthes Musikchor früh Morgens durch die Stadt und spielte den Choral: „Nun danket alle Gott.“ Als Marsch! O du guter und großer Jean Paul, so hättest du doch unrecht, als du die Musik die edelste der Künste nanntest, weil sie ohne Text nichts Unschickliches darstellen könne.

— Bald wird an dem Bier Hopfen und Malz verloren sein. Aus manchen Gegenden, z. B. aus der berühmten Saazer Hopfengegend, klagt man, der Hopfen wachse spärlich und gebe kaum die Hälfte einer guten Erudte. Die Brauer helfen sich bekanntlich, sparen den Hopfen und schlagen ihn auf den Preis; die Biertrinker aber dürfen den Bierzahn einstweilen lockern.

— Die Müller sitzen bis an die Ohren in Getreidesäcken und können nicht mahlen; denn es giebt kein Wasser. Sogar die Kunstmühlen leiden Noth und fördern kaum die Hälfte. So kommt es, daß der Preis des Mehls mit dem Preis des Getreides in keinem Verhältniß steht.

Frankreich.

— Die Armee d'Italie, welche am 15. August in Paris ihren Triumphzug halten wird, besteht aus nicht weniger als 80,000 Mann und wird in dem Lager von Vincennes ohne Geräusch zusammengezogen. Die Pariser merkten es erst, als die Soldaten massenhaft durch die Stadt schlenberten und werden über die Leichtigkeit, mit welcher man so viel Soldaten in so kurzer Zeit nach Paris werfen kann, ganz nachdenklich.

— Am 27. Juli stand in Charleroi ein achtjähriger Knabe vor dem Richter unter der schrecklichen Anklage, versucht zu haben, seinen leiblichen Vater zu vergiften, nachdem derselbe ihn gezüchtigt hätte. Der Knabe gestand die That.

ihm nach allen seinen Vübereien noch ein leidliches Zeugniß gegeben. Auch blamirte man sich vor der ganzen Gesellschaft, wenn das Wasser stehen blieb. Darum Courage und hinunter damit! Gustav leerte das Glas auf einen Zug. Doch nahm er sich wohl in Acht, auch die Neige mit den weißen Körnern zu trinken. Man ging bald darauf auseinander, und der Philosoph fand nun Zeit, die Wirkungen seines Trunks zu beobachten. Er hatte gerade sehr stark zu Abend gegessen — ein Umstand, der auch bei Philosophen vorkommt — vermuthlich war dies der Grund, daß er gleich nach dem Zubettegehen einiges Leibweh verspürte. Erst die Pflaumenluppe — dann Salat mit Eierfuchen und endlich zum Nachschick noch Aepfelcompot — da mußte man ja Leibweh bekommen. Es ist doch schon ein Philosoph zu sein. Ihn kann nichts beunruhigen. Er weiß immer woran er ist. Ueberall dringt er auf den Kern der Dinge. Jede Wirkung wird auf ihre Ursache zurückgeführt, und so trägt er seine Leibschmerzen mit Geduld, weil ihm einleuchtet, daß sie die natürliche, die nothwendige Strafe eines Diätfehlers sind. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— (Bücherzahlen der größten Bibliotheken.) Nach dem Cosmos ordnen sich die 10 reichsten Bibliotheken in folgen-

— 10,400 österreichische Gefangene passiren in diesen Tagen Straßburg auf dem Weg nach Hause.

— Der bekannte Advocat Jules Favre in Paris, der Frankreich so tapfer die Wahrheit gesagt hat, ist von einem reichen Goldschmied, der ein Vermögen von 1½ Millionen Franken hinterlassen hat, zum Universalerben eingesetzt worden.

Italien.

— In Venedig ließ der österreichische Admiral, als es hieß: die Franzosen kommen! im ersten Schreck drei prächtige Dampfschiffe des Lloyd versenken, um die feindlichen Schiffe abzuhalten; er that es auf eigene Verantwortung und es fragt sich, wer die Schiffe, die Millionen kosten, der Gesellschaft bezahlt.

— Oesterreich verlangt für die abgetretene Lombardie ungefähr 100 Millionen Gulden Entschädigung.

— Heß hat von Italien Abschied genommen und kehrt nach Wien zurück. „Wirt (mit verdoppelter Thätigkeit und Willenskraft) auf die individuelle Bildung (Intelligenz) Curer Soldaten,“ hat er zu den zur Verabschiedung gekommenen Generalen gesagt.

— Kossuth hat seinen Thron, da ihm der ungarische zu hoch war, in Moner in Savoyen aufgeschlagen, und sitzt darauf mit zwei Söhnen.

— Aus der Schlacht von Magenta erzählt der Bericht-erstatte der „Times“, der sich als am besten unterrichtet bewährt hat: Es war am Morgen der Schlacht, als Graf Lam mit seinem Theile seines Corps einer übermächtigen Feindeszahl Stand zu halten hatte. Er schickte einen Adjutanten an den Grafen Gyulai, damit ihm dieser ohne Verzug Verstärkung zusende. Der Adjutant legte den 10 englische Meilen langen Weg in wenig mehr denn 20 Minuten zurück, und erhielt vom Grafen Gyulai folgenden charakteristischen Bescheid: „Ich werde mich unverzüglich zur Tafel begeben, und dann die nöthigen Ordres ertheilen. Und — a probos! Sie müssen auch hungrig sein, Sie müssen auch zu Mittag essen.“ Der Graf setzte sich ruhig an die Tafel, und wohl durste Lam am Abend nach der verlorenen Schlacht, als er vom Grafen Gyulai die Weisung erhielt, sein Corps zur Wiederaufnahme der Schlacht am folgenden Morgen bereit zu halten, den Ausruf thun: „Sagen Sie Sr. Exc., daß ich überglücklich sein werde, die Muskete zu erfassen, um mich mit der übrigen Armee zu schlagen, wenn sie gesammelt werden kann, daß aber mein eigenes Corps in diesem Augenblicke nicht in der Verfassung ist, irgend Etwas zu leisten.“

England.

— Die Engländer haben zu den Napoleonischen Sorgen indische bekommen. Europäische Regimenter in Indien haben sich empört und rebellirt und scheinen ansteckend zu wirken.

der absteigender Folge, wobei nicht Bände, sondern gedruckte Werke zu verstehen sind:

die kaiserliche Bibliothek zu Paris	800,000,
des britischen Museums zu London	560,000,
kaiserliche Bibliothek zu St. Petersburg	520,000,
königliche Bibliothek zu Berlin	520,000,
zu München	480,000,
zu Kopenhagen	470,000,
kaiserliche Bibliothek zu Wien	365,000,
Universitätsbibliothek zu Göttingen	360,000,
königliche Bibliothek zu Breslau	350,000,
zu Dresden	305,000.

In 23 Jahren ist die des britischen Museums von der siebenten zur zweiten Stelle emporgestiegen.

Ungereimter Heirathsantrag des profaischen Lebens.

Goldenes Liebchen, Du hast eine Stimme mit silbernem Hellsang,
Ewig in meinem Innern hör' ich die lieblichen Töne,
Laß doch die Hand, die volle, mich drücken! Vernünftige Brautwahl
Denk' ich zu thun, denn klug ist der Anfang, klug auch das Schlußend.

Den Wetterschaden in dem Oberamtsbezirk Offenburg betreffend.

Nr. 9410. Am 30. v. M. Nachmittags wurden durch ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag in den Markungen eines großen Theiles des Oberamtsbezirks Offenburg ungemene Verheerungen an Feldern, Wäldern, Obstbäumen und Nebgeländen herbeigeführt, worüber die öffentlichen Blätter bereits wahre Schilderungen geliefert haben.

Insbefondere wurden dadurch die Gemeinden Offenburg, Altenheim mit Rohrburg, Bühl, Fessenbach, Müller Ortenberg, Rammerdweier und Waltersweier und theilweise auch die Marken Marlen und Rittersburg, Schutterwal und Zunsweier betroffen.

In der Stadt Offenburg wurden mehrere, in dem Orte Waltersweier acht und in Weiher zwei Gebäude gänzlich niedergestürzt, und wie auch in Bühl fast sämtliche Häuser mehr oder minder beschädigt.

Auch in den vom Wetter und Hagelschlag berührten Feldungen wurden die Cressentien fast gänzlich zernichtet, und die Obstbäume, die nicht entwurzelt, zerrissen und in der Weise entlaubt und beschädigt, daß deren Fortkommen sehr zu bezweifeln ist.

Das ganze Nebgelände von Fessenbach, Zell, Rammerdweier und Offenburg wurde gänzlich, das in Ortenberg zum Theil in einer Weise zerstört, daß nicht allein das diesjährige Ertragniß total zernichtet, sondern auch für die nächsten Jahre wohl kein, oder nur ein geringerer Ertrag zu hoffen ist.

Der Gesamtbetrag des Schadens ist auf 1,056,720 fl. geschätzt. Durch dieses Ereigniß sind viele arme Familien nicht allein ihrer Subsistenzmittel beraubt, sondern auch mehrere obdachlos geworden, ohne die Mittel zu besitzen, ihre zerstörten Wohnungen wieder herstellen zu können. Baldige Hilfe thut hier dringend Noth.

Großherzogliche Kreisregierung hat sich daher veranlaßt gesehen, zur Minderung dieses großen Unglücks im ganzen Mittelrheinkreise im Vertrauen auf die bekannte Mithätigkeit seiner Bewohner unterm Gestrigen, Nr. 18,314, eine Erhebung freiwilliger Beiträge in Geld und Naturalien anzuordnen.

Sämmtliche Bürgermeister werden daher aufgefordert, nach Maßgabe der hohen Verordnung vom 8. Mai 1818, Biff. 4, die Collecte alsbald vorzunehmen und deren Ertragniß an Geld unter Anschluß eines specificirten Verzeichnisses der Gaben hierher einzusenden, hinsichtlich der gesammelten Naturalien aber weitere Verfügung abzuwarten.

Die Herren Geistlichen werden ersucht, vor Beginn der Collecte in geeigneter Weise (Biff. 3 der angeführten hohen Verordnung) mitzuwirken.

Der oft und glänzend erprobte Mithätigkeitssinn der Amtsangehörigen ist uns Bürgen, daß sie mit Freude bereit sein werden, ihren hilfsbedürftigen Mitmenschen nach Kräften beizuspringen und so große Noth lindern zu helfen.

Durlach den 7. August 1859.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Die Verunglückung des auf dem Hammerwerk bei Kleinsteinbach arbeitenden Karl Joos von Schelmbach, Großh. hessisches Landgerichts Verfelden, betreffend.

Nr. 9415. Aus Anlaß eines am 5. Juli d. J. im Hammerwerk bei Kleinsteinbach vorgekommenen Unglücksfalles, wobei durch Zerplagen einer unter altem Eisen sich befindenden, mit Zündstoffen angefüllten Kanonenfugel das Leben mehrerer Menschen gefährdet und ein Arbeiter schwer verletzt wurde, bringt man die Bestimmungen der landesherrlichen Verordnung vom 2. Mai 1857 (Reg.-Bl. 1857, S. 178) zur Warnung und Darnachachtung wiederholt in Erinnerung.

Hienach ist den Privatpersonen der Besitz und Ankauf von Munition unbedingt verboten und werden die Uebertreter dieser Vorschrift von einer polizeilichen Geldstrafe bis zu 50 fl. oder eine Gefängnißstrafe bis zu 28 Tagen getroffen.

Man fordert deshalb noch sämtliche Gewerksleute, welche Lager von altem Eisen haben, auf, etwaige Munitionsgegenstände auszuschleiden, und sofortige Anzeige der Ortspolizeibehörde darüber zu erstatten.

Durlach, den 6. August 1859.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Gläubigeraufruf.

Nr. 9418. Johann Georg Doll von Stupferich hat nachträglich um Erlaubniß zur Auswanderung und Wegzug seines Vermögens nach Amerika gebeten.

Etwas Ansprüche an ihn sind

Dienstag, 23. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 2. August 1859.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Jahrmärkte betreffend.

[Durlach.] Vom nächsten Kirchweihmarkt an werden die Standplätze der Verkäufer jeweils auf Ein Jahr durch öffentliche Steigerung in Bestand gegeben. Es werden daher die Pachtliebhaber eingeladen, spätestens

Dienstag, 16. August,

Vormittags 8 Uhr,

hier auf dem Marktplatz zu erscheinen und der Steigerung anzuwohnen.

Die Standplätze hiesiger Einwohner werden nicht verpachtet.

Durlach, 1. August 1859.

Gemeinderath.

Wahrer.

Siegrist.

Privat-Anzeigen.

Kapitalien auszuleihen.

1600 Gulden liegen zum Ausleihen im Ganzen oder theilweise zu 4 Proc. gegen Verpfändung von Gütern parat. Näheres im Kontor d. Bl.

Schöne frische Citronen

empfehlen
Carl Grimm.

Meine Wohnung ist Hauptstraße Nr. 83, zunächst dem Bahnhofgebäude, im Schanfelberger'schen Hause.

Rechtsanwalt **M. Ellstätter**
in Durlach.

Gestorbene.

- Durlach.
- 8. Aug.: Katharine Dill, ledig, 60 Jahr alt.
 - 8. " Rosine, Bat. Wilhelm Jung, Schuhmachermeister, 5 Wochen alt.
 - 9. " Jakob Kiefer, Weingärtner, Wittwer, 83 Jahr alt.
 - 9. " Ludwig, B. Ludwig Kühnle, Fabrikarbeiter, 3 Monat alt.
 - 10. " Karl, Bat. Jakob Immel, Maurer, 9 Monat alt.

Deutscher Phönix.

Die in neuerer Zeit wieder vielfach stattgefundenen Brandunglücksfälle veranlassen uns, wiederholt auf die Versicherung von Fahrnissen, Erntevorräthe, Waaren u. s. w., sowie von dem durch die Staatsbrandkasse nicht mehr versicherten Gebäude-Fünstel aufmerksam zu machen und die längst bewährte vaterländische Anstalt „Deutscher Phönix“ hierzu zu empfehlen.

Antragsformulare werden gratis abgegeben und jede Auskunft bereitwilligst ertheilt bei den

Agenten des deutschen Phönix:

In Durlach: Friedr. Unger, Sohn. In Bruchsal: L. Raifsch.
" Ettlingen: F. J. Springer. " Pforzheim: Robred. Borholz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dupp's Buchdruckerei.